

## L03186 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1892

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Unterach Wien  
I. Kärntnerring 12

Unterach, 10. VIII. 92.

- 5 Ich habe viele Menschen, die mir werth sind, die ich schätze und die mir sympathisch sind, ich habe aber nur einen[,] den ich wirklich liebe und nur einen[,]  
ich wirklich Freund bin, und das sind Sie! Bitte Sie aufrichtigst schreiben Sie mir  
umgehend Alles, was Sie mir gegenüber auf der Seele haben, schreiben Sie es mir  
10 bitte gleich, denn ich werde hier nicht ruhig sein, bis ich nicht Alles von Ihnen  
gehört. Dass ich meine Abreise nicht dennoch um einen Tag hinausgeschoben[,]  
thut mir jetzt sehr leid. Ich hoffe Sie nehmen sich die halbe Stunde Zeit, damit  
wir wieder in klare Luft kommen. Das ist nun mein ungeduldiger Wunsch.  
Ihr aufrichtig ergebener

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Kartenbrief, 720 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Unterach am [Att]ersee, 10 8 92«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«

- 7-8 *aufrichtigst ... Alles* ] In undatierten Erinnerungen Schnitzlers wird der Hintergrund beleuchtet: Salten hatte zu dieser Zeit die Erlaubnis, ohne Rücksprache in Schnitzlers Wohnung zu übernachten, wenn er die letzte Straßenbahn versäumt hatte. »Ich verlasse das Haus meist früher als er, da ich auf die Poliklinik muss. Er schläft weiter. Bald merke ich, dass mir allerlei wekommt, ein Ring, eine Nadel, auffallend viel Bücher. / M. G. hat sofort einen Verdacht, den ich ohne rechte Ueberzeugung bekämpfe. / Er leiht sich Bücher aus, ohne sie mir zurückzugeben. / Indess geht meinem Hausmeister sein junges Weibchen mit einem Liebhaber durch und jener[,]  
von den Diebstählen bei mir in Kenntniss gesetzt, spricht den Verdacht aus, dass seine Ungetreue wie allerlei aus des Ehegatten Wohnung auch manches aus der meinen entwendet haben könnte, die sie aufzuräumen pflegte. / Einmal beim Antiquariat in der Herrengasse[,]  
Deibler[,]  
entdecke ich ein Buch von Lombroso, das ich F. S. geliehen. Um mich zu vergewissern, lasse ich mir das Buch zeigen und entdecke gewisse Schriftzeichen, die ich bei Gelegenheit kritischer Besprechung eingetragen, so dass ein Irrtum ausgeschlossen ist. / Ich beuge mich zu F. S., er liegt noch zu Bett, ich ersuche ihn um Rückgabe meiner Bücher, insbesondere des Lo[m]broso, er erklärt, dass er leider seinen Schlüssel verloren habe. Es kommt wohl nicht zu einer Aussprache, doch zu einer Unterredung, in der er meinen begründeten Verdacht zu verkennen nicht mehr in der Lage ist. Er schreibt mir einen halb aufrichtigen, halb reuigen Brief, den er Jahre später von mir zurückerbittet, von dem ich mir aber eine Abschrift behalte.« (DLA, A:Schnitzler, Verschiedenes Autobiographisches, »Felix Salten«, HS.NZ851.116) Die erwähnte Abschrift findet sich hier: Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1892.